

mentargeist in paracelsischer Tradition fungiert dabei als das Andere des Menschen, das ihm jenseits des in der Reiseliteratur zu findenden Exotischen in der eigenen Landschaft den Spiegel vorhält. Flemming Schock verwendet für Praetorius den Begriff des ›Edutainments‹, also eines Schreibgestus zwischen Unterhaltung und Wissensvermittlung.<sup>113</sup> Weniger der Wissensvermittlung, denn der Aufwertung der Region und dem Erschließen bzw. Kreieren einer nationalen und vor allem paganen Vergangenheit gehorcht die Wiederentdeckung des Mummelsees nach 1800.

## 7. Die Romantisierung des Mummelsees

Während es im 18. Jahrhundert recht ruhig um den Mummelsee wurde, kam ihm unter den Romantikern neues Interesse zu. Die überregionale Popularisierung wurde auch hier, wie in so vielen anderen Fällen (von denen wir noch zwei weitere behandeln werden), durch die Aufnahme des Stoffes in die Sagensammlung der Brüder Grimm befördert. Weite Teile der zwischen 1816 und 1818 in zwei Bänden erschienenen *Deutschen Sagen* sind, ähnlich den soeben behandelten frühneuzeitlichen Kompendien, nach den Elementargeistern und anderen übernatürlichen Wesen geordnet. Die Berichte zum Mummelsee finden sich entsprechend von anderen Sagen über Wasserwesen umgeben, so stehen ihnen die »Magdeburger Nixen« und »Der Dönges-See« voran. Die beiden Erzählungen, die sich um den See des hessischen Örtchen Dönges (heute westliches Thüringen, nahe Bad Salzungen) ranken, überschneiden sich mit den seit Loretus dem Mummelsee zugehörigen Stoffen. Es wird auch hier eine Wassernixe, die an überirdischen Vergnügungen partizipiert (hier

---

Neue Diskurse der Gelehrtenkultur in der Frühen Neuzeit: Ein Handbuch. Berlin/Boston: De Gruyter 2016, S. 99–162, hier S. 118–120.

- 113 Schock, Flemming: Wissensliteratur und ›Buntschriftstellerei‹ in der Frühen Neuzeit. Unordnung, Zeitkürzung, Konversation. Einführung, in: Ders. (Hg.): Polyhistorismus und Buntschriftstellerei. Populäre Wissensformen und Wissenskultur in der Frühen Neuzeit, Berlin/Boston: De Gruyter 2012, S. 1–20, hier S. 14.

einer Kirmes) und zu spät in den See zurückkehrt, gestraft, so dass sich das Wasser blutrot färbt. Gleichfalls wird eine Hebamme auf den Grund des Dönges-Sees mitgenommen, um der dortigen Königin am Kindbett beizustehen.<sup>114</sup> Für viele der Sagen um Wasserwesen greifen die Grimms auf Praetorius' *Anthropodemos plutonicus* zurück.<sup>115</sup>

Als Quelle für den Mummelsee wiederum diene laut Angabe allein das 10. Kapitel im fünften Buch von Grimmelshausens *Simplicissimus deutsch*. Dieses enthält die Informationen über den See, die Simplicissimus den Bauern vom Munde ablauscht, so etwa die Fähigkeit des Sees Ungerades gerade zu machen und die Berichte über einen Stier und ein ihm folgendes Männlein, die aus dem See steigen. In der Wiedergabe richten sich die Grimms jedoch nicht nach der Erstausgabe, sondern nach der Ausgabe von 1671, in der zusätzlich über ein Männlein berichtet wird, das auf der Suche nach seiner verlorenen Gattin einen Bauern um Herberge bittet. Am folgenden Tag begleitet er den Gast zum Mummelsee, an dem das Männlein ihn zu warten bittet, bis er wieder aus dem See komme oder ein Wahrzeichen sende. Der Bauer wartet mehrere Stunden, bis schließlich Blut aus dem See emporschließt, was der Bauer als das verheißene Zeichen – wohl, dass der Wassermann seine Frau gefunden habe – wertet. Am Ende steht schließlich der auch bereits in der Erstausgabe zu findende Bericht über den Herzog zu Württemberg, dessen Floß bei der Vermessung des Sees sank.<sup>116</sup>

114 Grimm, Jacob und Wilhelm: Deutsche Sagen. Bd. 1, Berlin: Nicolai 1816, S. 72f.

115 Hier dem Untertitel folgend markiert als der »Weltbeschr.« – also der »Neuen Weltbeschreibung Von allerley Wunderbahren Menschen« entnommen.

116 J. und W. Grimm: Deutsche Sagen, S. 73–76. Die Erstausgabe des *Simplicissimus deutsch* gehört seit 1812 zu den Bänden, die den Grimms als persönlicher Besitz zur Verfügung standen und aus denen sie sowohl für die Sagen, aber auch für ihre Wörterbücher schöpfen konnten. Das Exemplar wurde 2024 in der Bibliothek in Poznan wiederentdeckt, so dass sich nun die Lese- und Nutzungsspuren aus dem 19. Jahrhundert nachvollziehen lassen. Dass das Brüderpaar einen sorgfältigen Vergleich ihres Exemplars mit späteren Auflagen durchführte, legt ein handschriftlicher Kommentar auf den ersten Seiten des Bandes nahe: »in dieser ersten ausg. fehlt vieles gutes, was der vf. ohne zweifel selbst in den spätern zufügte, vgl. 2,28. 5,10«, bei letzterer Angabe handelt es sich um das Mummelseekapitel, das als Grundlage für die *Deutschen Sagen* dient. Vgl. hier-

## 8. Seerosen auf dem Mummelsee?

Bereits 1811 veröffentlichte der Reiseschriftsteller und spätere Professor für Ästhetik in Heidelberg, Alois Schreiber, *Baden im Großherzogthum mit seinen Heilquellen und Umgebungen*. Ansinnen des Büchleins war es zum einen, einen historischen und topographischen Abriss über die Stadt Baden und ihre Umgebung zu geben, zum anderen enthält es eine Sammlung von Ausflugstipps, mit denen insbesondere auf Bade- und Kurgäste als Lesepublikum kalkuliert wird. Den Abschnitt »Entferntere Gegenden um Baden« leitet Schreiber etwa wie folgt ein: »Die Gegenden, welche ich bis jetzt beschrieben, kann man gemächlich an einem Vormittage oder Nachmittage besuchen. Aber darauf beschränke sich der Kurgast nicht! Die etwas entfernten Thäler und Berge bieten so manche große und anmuthige Scenerei dar, daß es in jeder Hinsicht der Mühe lohnt, kleine Wanderungen von einem und zwei Tagen dahin zu unternehmen.«<sup>117</sup>

Zu dieser »anmuthigen Scenerei« zählt Schreiber auch die Seen auf den Schwarzwälder Höhen, wobei seine Schilderung des Mummelsees einerseits nahelegt, dass er den Bericht von Loretus kannte, dass er ihn jedoch mit eigenen Beobachtungen anreichert:

Die Bäume haben in diesem torfigten Boden meist ein zerkümmertes Ansehen, besonders in der Nähe des Mummelsees. Sein Bord ist, wie das Ufer der Lethe, öd und abgeschieden – die Fichten und Tannen ringsum senken ihre Häupter zur Erde, und sterben schon in ihrer Jugend hin. Kein Laut unterbricht die ewige Stille, nur daß tief unten im Thal melancholisch ein Quell murmelt. Immer unbewegt ist der schwarzbeschattete Spiegel des Wassers, das nahe am Ufer mit Torf bedeckt ist, und auf welchem die gelbe Seerose (*Nymphaea lutea*) ihre breiten Blätter entfaltet. [...] Es ist hier der Aufenthalt der Betrachtung, der Wehmuth und der Dichtung.<sup>118</sup>

---

zu Philip Kraut/Joana van de Löcht: Der *Simplicissimus* aus Jacob Grimms Besitz. Zur Wiederentdeckung in Poznań, in: *Simpliciana* XLVI (2024), 337–347.

117 Schreiber, Alois: *Baden im Großherzogthum mit seinen Heilquellen und Umgebungen*, Heidelberg: Mohr und Zimmer 1811, S. 222.

118 Ebd., S. 225f.